

Er macht romantisches Luzern zum Tatort

Kunst Julian Blum zeigt in der Galerie Neustadtstrasse 24a in Luzern 120 Fotografien sowie eine Raum- und Videoinstallation. Beim Betrachten muss man sich auch auf Gruseffekte gefasst machen.

Edith Arnold
kultur@luzernerzeitung.ch

Nachts, wenn andere schlafen, ist Julian Blum (22) unterwegs. Immer dabei: eine analoge Kamera und ein Schwarz-Weiss-Film. Das Revier: die Stadt Luzern, vor allem an den Rändern, auch in den Wäldern. Ziel: nur wenige Bildaufnahmen pro Tour – egal, wie lange sie dauert.

Die Beute hängt nun bei der Neustadtstrasse 24a, wo er seine Galerie betreibt. Bis vor kurzem eher «Abstellgleis», ist das neunzigjährige Werkstatt- und Lagergebäude der SBB bald Luxusort. Denn wo gibt es noch städtische Zonen, in denen nicht jeder Zentimeter zugebaut oder verplant ist? Ein Haus, das richtig nach Vergangenheit riecht? Julian Blum inszeniert den Mief am neuen Ausstellungsort erfrischend.

Frau mit weisser Maske vor schwarzem Hintergrund

120 Fotografien kleben an den Wänden. Keine ist grösser als A5. Jede scheint von einem anderen Band umrahmt: gelbe, braune, weisse, schwarze, transparente, dünne oder dicke hat der junge Künstler angebracht, akkurat von Hand, wie man sehen darf. Das Spielerische lenkt zunächst von den Motiven ab. Und diese sind, obwohl im romantischen Luzern fotografiert, ziemlich horrorfilmartig. Das Schwarz-Weiss mag den Effekt verstärken.

Auf jenem Rohr, das monatelang überirdisch den Gütschwald durchzog, steht eine Frau. Sie trägt eine weisse Maske und ein helles Gewand vor rabenschwarzem Hintergrund. Andere Bilder zeigen mit dunklen Tüchern verhüllte Gesichter und Oberkörper. Sie befinden sich vor Bancomaten, in gekachelten Badezimmern, an kahlen Orten mit Deckenstützen. Manchmal tragen die Fotomodelle auch Säcke, Alufolien- oder Schweissermasken, gar Verkehrsleitkegel auf dem Kopf. Anderswo fehlt das Haupt, weil es gerade aus dem Bild steigt.

Wer ist dieser Julian Blum, der keine Gesichter abbildet? Sich mit dem Selbstauslöser fotografiert – mit geschlossenen Augen unter Wasser, auf dem Boden, hinter irgendwelchen Netzen?

Auf der Internetseite steht: «My name is Julian Blum and I was born 1995 in Lucerne, Switzerland». In der Galerie erfährt man: Montessori-Schule, Sekundarschule, abgebrochenes Kurzzeit-Gymnasium, gestalterischer Vorkurs an der Hochschule Luzern bis Juni 2017, diesen Herbst Beginn des Studiums Freie Kunst an der Universität der Künste in Berlin. Beim Vorkurs in Luzern sei er tagsüber eher unsichtbar gewesen, sagt er. Er hat die Infrastruktur besonders zur Geisterstunde genutzt: die Hochschule ist für Studierende 24 Stunden täglich offen. Immerhin zeugen die Bilder von einiger Aktivität.

Duft von damals gibt authentische Note

Zur Ausstellung gehören eine Video- und eine Rauminstallation. Dafür hat Blum unbekannte Zonen im Lagerhaus erkundet. Im Gebäude befindet sich seit zwanzig Jahren die Tanzschule seiner Mutter. Die Wohnzone darüber wurde von den Mietern kurzfristig verlassen. Seit Jahren scheinen dort Geister zu wohnen.

Nachdem der «Tatort» eine kurze Szene gedreht hatte, ist Blum mit der Kamera ausgerückt, um zu dokumentieren. Für seine Installation hat er Teppiche, Tapeten, Poster entfernt und in der Galerie arrangiert. Mit den Relikten ist gleich der Duft von damals mitgekommen, welcher der Szenerie nun die authentische Note gibt. Ein kalter Schauer soll ihm über den Rücken gejagt sein, als er sich mit der Kamera in den verlassenen Keller vorwagte – wo er eine Masken-Gruppe erblickte (zu sehen in der Videoinstallation).

Blums Ausstellung zeigt die Lust, sogar Notwendigkeit, die unmittelbare Umgebung zu erforschen. Diese führt über Internet und Bildschirme hinaus. Wobei, hier ist der junge Künstler konsequent ein Digital Native: Fast jedes Bild kann auf Instagram angeschaut, geliked und kommentiert werden. Also nichts wie hin.

Hinweis

«Galerie Neustadtstrasse 24a, Vernissage: Freitag, 18. August, ab 19 Uhr, Ausstellung: bis 10. September, samstags und sonntags oder nach Vereinbarung.



Julian Blum (22) hat an der Neustadtstrasse in Luzern eine neue Kunstlokalität eröffnet.

Bild: Boris Bürgisser (17. August 2017)

Da trifft sich die junge Kunstszen

Locations Ob junge Galerien, Festivals oder Ausstellungsplattformen – hier bewegt sich etwas in der Zentralschweiz:

M35

Zuletzt an der Zürichstrasse 52, Luzern. Nächste Zwischenkunft noch offen. Junge Künstler aus der Schweiz und Europa am Anfang ihrer Karriere. Seit 2013, geführt von Lienne Saluz und Pablo Stettler. www.m35.ch

Keinraum

Neubad Luzern, Bireggstrasse 36. Kuratorische Experimente im kleinsten Kunstraum der Stadt (ehemaliger Brotstift). Seit 2016; bespielt von Milena Bonderer und Mirjam Steffen. www.neubad.org

Kunstfestival Kraut

Wechselnde Standorte. Wie Unkraut tauchen die Aktionen und Initiativen auf – und verschwinden wieder. Organisiert von Reto Leuthold, Paul Lipp, Esther Leupi und Timo Müller. www.kraut.li

In Cavo

Stans, Museum Nidwalden, Winkelriedhaus, Kellergewölbe. Die Ausstellungsreihe zeigt Positionen zeitgenössischer Kunst. Seit 2016, kuratiert vom Unterwaldner Kunstverein (ehemals Kunsttreff13). www.kunsttreff13.ch

Museum 1

Adligenswil, Winkelbüel. Die Baubrache 837 als Experimentierfeld für zeitgenössische Kunst. Seit 2015, entwickelt wurde es von Stephan Wittmer, dem ewig jungen Ausstellungskünstler. www.museum1.ch

mentierfeld für zeitgenössische Kunst. Seit 2015, entwickelt wurde es von Stephan Wittmer, dem ewig jungen Ausstellungskünstler. www.museum1.ch

Neubad-Galerie

Neubad Luzern, Bireggstrasse 36. Fotogalerie, seit 2016 wird sie von wechselnden Kuratoren bespielt. www.neubad.org

PTTH://

Luzern, Kunstpavillon, Sälistrasse 24. Ausstellungen im Kunstpavillon mit Fokus auf performativer Kunst. Hinter dem 2017 ins Leben gerufenen Label PTTH:// (Pavillon Tribschenhorn Temporary Host) stehen die Kuratoren des Pavillon Trib-

schenhorn und des o.T. – Raum für Kunst. www.ptth.pt

Sic! Elephanthouse

Luzern, Neustadtstrasse 14. In der einstigen Garage findet ambitionierte junge Kunst statt. Seit 2013, geleitet von Laura Breitenschmid und Eva-Maria Knüsel. www.sic-raum.ch

Tat-Ort

Luzern, Bernstrasse 94. Atelierhaus mit Freiraum für junge, regionale, experimentelle Kunst. Seit 2013, geführt vom Trägerverein um Lukas Geiseler, Adriana Zürcher und Bea Stierli. www.tatortbernstrasse.tumblr.com

(ear)

Heisse Jazzrhythmen und schmelzend zarte Töne

Lucerne Festival Die Saxophonistin Valentine Michaud zog in ihrem Debut alle Register. Sie überzeugte mit hinreissenden Interpretationen. Und zeigte, was mit ihrem Instrument klanglich alles möglich ist.

Das Programm «Zwischen Klassik und Jazz» gestern im Debut 1 gab den vielen Zuhörern Gelegenheit, sich mit Musik aus dem 20. Jahrhundert anzufreunden. Denn die junge Saxophonistin Valentine Michaud, Gewinnerin des «Prix Credit Suisse Jeunes Solistes» in diesem Jahr, brachte mit ihrem vielseitigen Spiel ganz neue Töne in die Lukaskirche.

Erst in der Zugabe konnte man wieder in langweilige Hörgehnheiten zurückfinden, mit der «Fantaisie Brillante sur des Airs de Carmen» von François Borne (1840–1920). Wie hier nochmals alle Register gezogen wurden, wie Valentine Michaud

von zart schmelzenden Klängen in mühelose Virtuosität wechselte, wie sie mit ihrer Pianistin Akvile Sileikaitė jede Nuance auskostete, war wie ein hinreissendes Fazit alles zuvor Gespielten.

Entführung in eine fremdartige Welt

Schon durch die ersten Töne der Sonate für Altsaxofon und Klavier von Edison Denisow (1929–1969) wurde man in eine fremdartige Welt entführt, in der hüpfende Intervalle, rasche Folgen des gleichen Tones und plötzliche Ausbrüche wechselten. Im zweiten Satz konnte Michaud die Klangmöglichkeiten ihres Instru-



Valentine Michaud (23) fesselt mit Können und Engagement.

Bild: Priska Kettner/LF (16. August 2017)

mentes besonders gut zeigen. Mal hauchzart, mal zapackend, mal silbrig hell und dann wieder samten dunkel, breitete sie die immensen Klangfarben aus, um sich dann in wilden Jazzrhythmen mit dem Klavier zu vereinen.

Die Transkription, die der Schweizer Saxofonist Valentin Oberson (* 1986) von Paul Hindemiths Sonate für Viola und Klavier gemacht hat, klang wie eine Originalkomposition. Die beiden jungen Musikerinnen überzeugten in den impressionistischen Anklängen. In der «Hot-Sonate» für Altsaxofon und Klavier von Erwin Schulhoff (1894–1942) überwogen witzig wirkende Jazz-

rhythmen, bevor im dritten Satz «Blue Notes» an «Rhapsody in Blue» von Gershwin erinnerten, vor allem die herrlich schleifenden Töne. Michaud beherrschte diese so meisterhaft wie alle anderen Facetten des Instruments.

In der Sonate für Altsaxofon und Klavier von William Albright (1944–1998) konnte man das Glockengeläut heraushören. Getragen mit ständig aufsteigenden Tonleitern, die wie ins Nichts reichen, berührte der zweite Satz besonders. Nach wisperrnden, schemenhaften Tönen, spukhaft wie Irrlichter, endete die Sonate überraschend in einem jazzigen, rhythmisch verzahnten Marsch.

Nach der «Carmen»-Zugabe meinte Intendant Michael Haefliger, man habe sich nun überzeugen können, dass Valentine Michaud diesen mit 25 000 Franken dotierten Preis zu Recht gewonnen habe. Sie habe die Jury nicht nur durch ihr meisterliches Können, sondern auch durch Persönlichkeit und Engagement für neue Musik überzeugt, betonte Haefliger in seiner Rede zur Preisverleihung. Und bedankte sich bei der Credit Suisse für die Unterstützung junger Talente zwischen Ausbildung und Karriere.

Gerda Neunhoeffer
kultur@luzernerzeitung.ch